



Abend-

Zeitung.

51.

Donnerstag, am 28. Februar 183

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Das Fräulein Sidonie hatte der Schwester im Bezug auf jene entscheidende Erklärung des Herrn von Graumar geschrieben, hatte die verrätherischen, von ihm zurückgelassenen Briefe des Ungenannten beigefügt und sie aus Schonung dringend gebeten, weder der Inlage noch jener beiden Friedenstörer künftighin Erwähnung zu thun. — Nina überraschte sie bald darauf durch ihr Erscheinen. Bin ich angenehm, sagte sie: so dankst Du dies Vergnügen der guten Waldhof, die nach Stromfeld kam, mir den wesentlichsten Beweis ihres Wohlwollens zu geben und die ich begleitet habe, um den Rath der weiseren Schwester zu vernehmen. Wäre ich aber unangenehm, so erheitere Dich die Nachricht, daß Mönig's Natalie gen Himmel fuhr. Ihre Mutter hat die Verfallene wie eine Gräfin herausgeputzt, hat sie in Atlas gelegt und Angelika derselben den schönsten Palmenzweig des Gewächshauses und einen Thränenstrom gespendet.

Sie ruhe sanft! sprach Sidonie wehmüthig lächelnd: der arme Willo wird untröstlich seyn.

N. Ja, in der Gegenwart, bald aber ruht auch er wieder, sanft wie die Verlorene, doch lebend und lebensstroh und schmachtet nach Ersatz, der ja nicht fehlen kann.

S. Du hast ihn hoffentlich gesprochen?

N. Kaum gesehen. Er schien mich und Helmi-

nen zu vermeiden, ein Opfer, das unfehlbar seiner Hinsterbenden galt. Jetzt also lassen wir ihn schwärmen und trauern und sprechen von mir, die im Begriffe ist, aus einer leidigen Scheinbraut zur wirklichen zu werden, wenn Du es anders rathsam findest. Nimm denn als mein Orakel auf dem Dreifuße Platz; höre und entscheide! — Zu den Befreundeten der Waldhof gehört ein überschwenglich reicher Witwer, dem vor kurzem die einzige Tochter starb, der sich vereinsamt fühlt, sich wieder vermählen will und Jene deshalb in's Vertrauen zog, da er mich während des Winters öfter in ihrem Kreise und mein Weben und Wesen Gnade vor seinen Augen fand.

Uberschwenglich reich? wiederholte die Schwester in sichtlich Spannung: Ich kenne hier und ringsum Keinen unseres Standes, den der Reichthum drückt, also ist er wahrscheinlich ein Wechsel? — Wohl gar ein Getaufster?

N. Er ward als Christenkind gleich mir und Dir getauft, ist insofern auch ebenbürtig, da er vor Jahren baronisiert ward. Der Mann hat zudem ein prächtiges Haus, eine köstliche Villa, Wagen und Pferde; sieht täglich Gesellschaft und trug die krankhafte, ihm das Leben erschwerende Tochter auf den Händen.

S. Ein seltener Sänstenträger. Doch bitte ich nun auch um das ABER, an dem es da nicht fehlen kann.

N. Er sey ein wenig eitel, sagt die Waldhof: und ein wenig geldstolz, doch eine gute Haut!

S. Und wohl ein wenig alt?

N. Das sind die Jüngsten oft. Verlangst Du denn Vollkommenes?

S. An einem Manne? Ich? Wir kennen sie, Gott! und bescheiden uns, wenn eine solche gute graue Haut mit vollen aber offenen Taschen anklopft und diese nach der Trauung nicht zuhält und versiegelt. — Gestehe es frei! Dein Schätzchen ist wahrscheinlich ein häßliches.

N. Nichts weniger! Noch sind die Formen männlich, nur zu genährt, auch komme ich mir um etwas länger vor.

S. Du bist die Längste nicht! Und die verehrliche Visage?

N. Sie lobt seinen Keller und gleicht tausend andern.

S. Darf man auch nach Verstand und Witze fragen?

N. Die reichen hin! ihr Ueberfluß macht in der Regel nur Tyrannen und Sonderlinge fertig.

S. Ich muß ihn doch kennen und rathe vergebens.

N. Er nennt sich S —

Sidonie sann und sann, sie lächelnd, von ihrem Satyr angesprochen: Selbstschnabel auf keinen Fall — Sichtbrüchig vielleicht? — Jene fuhr erbittert auf; da fiel ihr die Schwester um den Hals, wollte es nicht böse gemeint haben, bat, schmeichelte, stellte sich weinend und Nina nannte nun den Freiherrn von Sunkum.

Ist's möglich? rief Sidonie, von neuem aus der Rolle fallend: Der Vater der besessenen Lazine, die im Begriffe stand, die künftige Mama zur Schwiegermutter des eben so verwirrten Rätblers zu erheben. Ja, der ist allerdings genährter als geehrt, doch halte ihn fest! Denn wenn der Kugelrunde Dir ent schlüpft, so rufft Du vergebens: Halt auf! er kollert bis an's Ende der Welt fort. Nimm ihn, rathe ich Dir! und preise Dich glücklich.

Nina verschmerzte diesmal die Glosse. Aber was wird die Stadt sagen, fuhr sie fort: wenn ich — noch immer für Graumar's Braut gehalten, die Dreier gleich der Wäsche wechsle?

S. Wer fragt nach Jener? Das Kritteln, Nichten und Verdammnen gehört ja zu den menschlichen Instinkten, der böse Leumund zu dem täglichen Brote; drum laß die Hähne krähen, die Hühner kackern

und fürchte nur den Dämon, der zum Verräther an Dir ward, der vor Graumar's Augen den Stab über Dir brach und diese Bosheit wiederholen dürfte.

N. Sind seine Briefe nicht in meiner Hand? Auch hat er sich entfernt. Nein, die Prinzessin fürchte ich, deren Tadel und Einspruch mir in den Weg treten und widrige Auftritte herbeiführen wird.

S. Die predigt, eifert, schmolzt, gesteht dann der Beharrlichen die gnädige Entlassung und in ihrer Schwäche wohl noch einen Schmuck und Ähnliches als Brautgeschenke zu.

Die Schwäche ist ihre stärkste Passion, bemerkte Nina, öffnete das mitgebrachte Paket und schmückte sich unter dem Beistande der Schwester, denn die Waldhof hatte sie für den Abend zum Thee gebeten, auch die Gegenwart des Herrn von Sunkum verhieß und es dämmerte bereits.

O seliges Geschäft! sprach Lindsohn, als er an demselben Abende heimkehrte und sein häusliches Frauchen bei der Fertigung eines scheinbaren Puppenhemdes überraschte. — Sähe ich es doch schon auf dem Felle des herrlichen Jungen.

Lächelnd erwiderte Dea: Du rechnest wie ein Lottospieler mit Zuversicht auf eine Quinterne, ich aber würde Gott auch für die Ambe preisen und diese mir sogar willkommener seyn. Die Töchter gedeihen und gerathen in der Regel gleichsam von selbst, der junge Herr geberdet sich dagegen schon am Mutterbusen als Renommist, er wächst im Laufforbe der Mama zu Häupten, kehrt während der edeln Fiegejahre das Haus um und wird mit dem ersten Schritt in das drohende Leben zum Quelle rastloser Furcht und Sorge. Noch aber — was Jenem täglich bevorsteht — habe ich nicht erlebt, daß ein Mädchen im Zweikampfe gefallen, als Schwimmende verunglückt oder — außer einigen Amazonen — vor dem Feinde geblieben sey. Ja, Guido! es überläuft mich kalt, wenn ich des Schwertes denke, das über jedes Knaben Haupte schwebt — der bösen Geister, die den Reisenden beschleichen, der Klippen des Berufs, der Abgründe, zwischen denen er, berauscht von wilder Kraft, verblendet von dem Uebermuth und Dunkel fortstürmt — des Jammers, den sein Untergang über das Mutterherz bringt — des Trostes und der Schmach, mit der ihr der Entartete vergilt. — Man fühlt sich bei dem Gedanken an die zahllosen Erscheinungen dieser Gattung versucht, die kinderlose Ehe für eine unerkannte Wohlthat des Schicksals zu halten.

Herzliebste Frau, erwiederte Guido: „Wir alle sind des Schicksals Diener nur“ und wollen daher, ob es uns einen Rehbock oder ein Täubchen beschere, der Aelternpflicht genügen und den Rest dem eigenen Geschicke anheim stellen. Wir wollen die gedachte Bescherung weder zum Göken kindischer Affenliebe, noch zum Marterholze irgend einer künzelnden Zieherschule machen; den Knaben so wenig als das Mädchen mit Künsten und Wissenschaften ängsten, für deren Aneignung es ihnen an Sinn und Geist gebricht, doch jede wahrgenommene Anlage, jedes auftauchende Talent mit Eifer ausbilden und vervollkommen helfen. Wir wollen beineben jede eigene Schwäche und Blöße vor ihren Augen mit Sorgfalt verbergen und ihnen durch der Aelteren Beispiel, Thun und Lassen, das Streben nach dem Sittlich-Schönen und jeder löblichen Gewöhnung, wie das Verschmähen des Gegentheils erleichtern.

Die freimüthige Bemerkung zu mildern, welche jetzt auf Dea's Zunge trat, küßte sie des Gatten Hand und sagte mit ihrem süßesten Tone: Dazu bedarfst Du der Kraft von oben, liebster Mann! Wird Dir es möglich werden, sie auf die Dauer zu bewahren? die leidige Sturmhaube wegzuworfen, den Mantel der Liebe festzuhalten und weder zu donnern noch zu bliken, wo ein Regenschauer völlig hinsreichen würde?

Hänschen? fragte er, von der Mahnung erregt: Du kennst ja unsere Leute, die selbst eine Sündfluth nur ersäusen, doch um kein Haar verbessern würde — kennst Deinen Andinns, den alten lügenhaften Tagesdieb, den faul wie der Bär, gefräßig wie der Wolf und gemüthlos wie beide ist. Der es am liebsten sähe, wenn ich, wie Willo einst, geblendet würde, um den Herrn als Blindenkuh auszuführen und sein Spiel mit dem Hilflosen treiben zu können. Du kennst den rohen, seinen Füchsen ähnlichen Peter, der uns bei der nächsten Spaziersfahrt in den Graben stürzte, wenn ich den Mantel der Liebe auf seine Schnappflase, auf den Futterkasten und die endlosen Wagner- und Schmiede-Rechnungen würfe. Den suchtschwänzenden Jakob endlich, der Alles thun will und Alles ungethan läßt — der so gern Deine lüsterne Lotte verführte, wenn Nöschens Argus-Augen sie nicht hüteten und noch viel lieber diese Klatschrose bräche, wenn Lottens Mißgunst die Möglichkeit zuließe. Treibe ich aber unsere unsauberen Geister aus, so werden mir vielleicht noch schlimmere, denn die Gegenwart gleicht

auch in dieser Hinsicht den neuen nietenvollen Lotterien.

Und überdies, fiel Dea ein: macht Dir selbst die Hausfrau Noth genug; sie hat bald das vergessen, bald jenes mißverstanden — sie widerspricht wohl gar; sieht sich für ihren Frevel, wie billig, angefahren, weint oder schmolzt deshalb, statt Dir buffertig an die Brust zu sinken und wird dann jenen Nietten beigezählt.

Nein! Herzensweib! rief Guido, sie umfangend: Gelobt sey Justinens Laterne, mit der ich diesen Treffer suchte und fand.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tribunal; Anekdote.

„Ich schwöre Ihnen, Herr Präsident, daß wenn Sie es mit mir gnädig machen, ich mich auch als ein ehrlicher Teufel künftig benehmen werde.“ Diese Vertheidigungsgrede eines des Diebstahls Beschuldigten machte vor kurzem in Paris auf die Richter eines Tribunals mehr Eindruck als die gelehrteste Rede eines bezahlten Defensors, und der Redner ward in eine sehr gelinde Strafe verurtheilt. „Hol mich der Henker!“ rief er im Weggehen aus dem Saale aus: „der Richter ist doch ein wahrhaft braver Mann! Ich muß ihm schon etwas wiedergeben.“ — Und in der That erhielt am Tage darauf der Präsident der Assisen seine Uhr wieder zugeschiekt, die ihm ein Paar Jahre zuvor gestohlen worden war. H.

Frühlingweisagung.

Was schaut ihr, ihr Blumen so traurig mich an,
Als thät es euch leid um den fröhlichen Mann?
Was weht ihr, als rüfset ihr ahnend mir her:
Ach, freu' Dich, so wohl wird Dir doch nimmer
mehr!

Was tönt durch den jubelnden Lerchenklang
Wehmüthig wie heimlicher Schwanengesang,
Als lockte die Lerche mit fröhlicher Brust
Mich mahnend zur letzten, zur süßesten Lust?

Was regst denn auch Du Dich oft seltsam mein Herz?
Trägst selbst in den Frühling vorgällenden Schmerz;
Sey still, freu' Dich harmlos am blühenden Mai,
Wär' Liebe und Lust dann auch ewig vorbei.

Tschabuschnigg.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Holbein's „Doppelgänger“ folgte, und dieses Stück wurde durch Dahn, der die Hauptrolle gibt, zu einem Liebling, und Kassenstücke erhoben. Man sieht gern über die Unwahrscheinlichkeit der Handlung hinweg, wo so viele ergötzliche Situationen sich drängen und läßt sich von dem allgemeinen Frohsinn hinreißen. Es ist zu bedauern, daß die beiden letzten Akte schwächer an Wirkung sind. Dahn's größter Triumph ist wohl, daß er beide Charaktere so gut zu untercheiden weiß, daß mehre recht einsichtvolle Zuschauer sich es durchaus nicht ausreden ließen, daß die Rolle von zwei Schauspielern gespielt worden, zu welcher Täuschung wohl der Umstand beiträgt, daß beide Doppelgänger (die stumme Scene von Dumon repräsentirt) bisweilen zugleich erscheinen. Director Schmidt (Calculator Kober), Gloy (Andreas), Wiedemann (Wirth) und Jost (Baron Zonau) zeichneten sich besonders aus.

In Gluck's prächtiger „Iphigenia auf Tauris“, welche mit vielem Beifall wieder gesehen wurde, waren Mad. Walker (Iphigenia) und Hr. Schäfer (Phlades) hohen Lobes werth, obgleich Erstere hier die Meisterin Kraus-Wraniski noch nicht erreichte.

Dr. Wagener trat noch einige Male während Lenz's Abwesenheit als Gast auf, und gab den Tell, Dorner (Heimkehr), Albrecht Dürer, Götz und Wallenstein. Wir haben unser Urtheil über diesen, mit trefflichen Mitteln ausgestatteten Schauspieler bereits früher abgegeben und finden nicht Gelegenheit es zu ändern. Biederbe Helden, einen Tell, Götz, Otto, Albrecht Dürer gibt Herr D. Wagener sehr gut; höherer Aufschwung scheint ihm versagt; sein Belisar, Wallenstein und Moor zeugten uns davon; er ist da immer ein polternder bürgerlicher Held und seine Rede zu eintönig. Das Lustspiel: „Wer trägt die Schuld?“ nach Scribe von Friederike Krickeberg, behandelt ein altes, vielfach und weit wirkungsvoller behandeltes Thema; der Schluß des Stückes befriedigt und versöhnt nicht; man glaubt nicht an die fernere Beständigkeit der Ehegatten. Es sprach, trotz des trefflichen Spiels des Directors Lebrun und der Dem. Sutorius in der Hauptrolle, nicht besonders an. Wiedemann als Buchhalter war nicht an seiner Stelle, die Herzlichkeit und somit die Wahrheit fehlt.

Albert ist in mehren Rollen Cornet's, z. B. Zampa, Masaniello und Licinius, aufgetreten, ohne im Spiel und dramatischen Gesänge seinen Vorgänger zu erreichen. Die Stärke dieses angenehmen Tenorsängers ist im Cantabile; angestrengt verliert seine Stimme allen Schmelz. Sein Belmonte, Madori, Octavio und George Brown sind dagegen sehr gute Leistungen; er verkennet wie so mancher Künstler seinen wahren Beruf.

September.

Raupach's Mährspiel: „Das Harfenmädchen“, ging durch das lobenswerthe Spiel Schäfer's (Bertram), der Dem. Le Gaye (Cäcilie), Dahn's (Holm) und besonders der Mad. Madel (Baronin Holm) einige Mal mit Beifall vorüber, ohne denselben dauernd zu fesseln. Das Stück hat zu viel Unwahrscheinliches, das Duell eines Blinden mit einem Sehenden zu viel Widerliches. Ueberdies streift das Mährische darin

oft ganz nahe an der Gränze des Lächerlichen, besonders wenn, wie es ein Mal der Fall war, dieses noch durch das Versagen einer Pistole herbeigeführt werden kann.

Raimund aus Wien erfreute wieder durch einige Gastrollen: Fortunatus Wurzel, Kappelkopf, Florian Waschblau, Hofmeister Nachtigal und einige komische Darstellungen in einem Quodlibet. Wir sahen sein Zauberispiel: „Die gefesselte Phantasie“, unstreitig das geistreiche seiner Phantasie-Gemälde, zum ersten Mal und — unser Publikum nahm keinen Anstoß. Bei einer Wiederholung wurde Manches geändert und gemildert und so gefiel das Stück etwas besser. Man liebt nicht die nackte Wahrheit, sondern will lieber den Haut goût französischer Zweideutigkeiten. Den Contrast, welchen der Dichter durch Hinstellung der gemeinen Natur des Hofmeisters beabsichtigte, schien man nicht begreifen zu wollen oder zu können. Das Stück war mit vieler Sorgfalt in Scene gesetzt. Sehr lieblich war unsere talentvolle Le Gaye als Phantasie. Lobenswerth war noch Dem. Wantuch (Hermione), Director Lebrun (Narr), Dahn (Amphio) und Burmeister (Distichon).

Die Operette: „Das Singspiel am Fenster“, mit der lieblichen Musik von Nicolo Isouard und einer ächt komischen Handlung, fand Beifall und machte allgemein den Wunsch rege, oft solche musikalische Nachspiele statt oft wiederholter kleiner Stücke zu sehen. Jost als Gründling und Wiedemann als Johann verdienen mit Auszeichnung genannt zu werden; Letzterer so wie Burmeister machen sich an unserer Bühne bereits vielfach nützlich und spielen oft mit Fleiß und Geschick. Salieri's „Azur“, bei uns „Zarar“ genannt, wurde neu einstudirt und entzückte wieder wie seit seinem Erscheinen im vorigen Jahr, hunderte die Musikfreunde. Herr Schäfer (Zarar), Mad. Walker (Afsana), Woltereck (Azur) und Wiedemann (Biseroma) fanden würdig an ihrer Stelle und fanden verdienten Beifall.

October.

Der erste Tag des Monats brachte uns Töpfer's neues, dem Englischen nachgearbeitetes Drama: „Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen.“ Der zweite Titel würde richtiger: „Des Glückes Launen“ lauten. Töpfer pflegt selten in seiner Wahl Fehlgriffe zu thun; er war Schauspieler und weiß, was auf der Bühne Wirkung macht. Eine genaue kritische Beleuchtung jedoch hält das Stück nicht aus, und der Name: Charaktergemälde, welche Töpfer dem Stücke gegeben, ist unpassend; denn eben die meisten Charaktere sind schwankend, unbestimmt und fallen aus der Rolle. Stephan Foster z. B. ist im Anfange ein lockerer Geselle, an dem auch nicht eine gute Seite zu finden ist, so daß wir wirklich nicht begreifen können, wie ein vernünftiger Sohn sich um seinerwillen von dem Vater gänzlich losagen kann; doch kaum hat eine Narrin den Einfall, sich in den Taugenichts zu verlieben, so wird er wie durch Zauberei nicht allein ein vernünftiger, sondern auch ein gelehrter Mann. Zweitens: Thomas Foster, wie er in's Gefängniß geführt wird, verweigert jede Hilfe des Sohnes und bettelt lieber an der Thür des Schuldthurms, selbst in Gegenwart seines ihm verhafteten Bruders; wie aber der Sohn um seinerwillen ihm anvertraute Gelder unterschlägt, nimmt er diese nicht allein an, sondern er nennt den Sohn noch gar edelmüthig.

(Die Fortsetzung folgt.)